

gift

zeitschrift für freies theater

01/2016



Nachdenken über Europa

diskurs

Wolfgang Engler
Stadttheater – Freie Szene

Thomas Oberender
Theater neuen Typs

szene

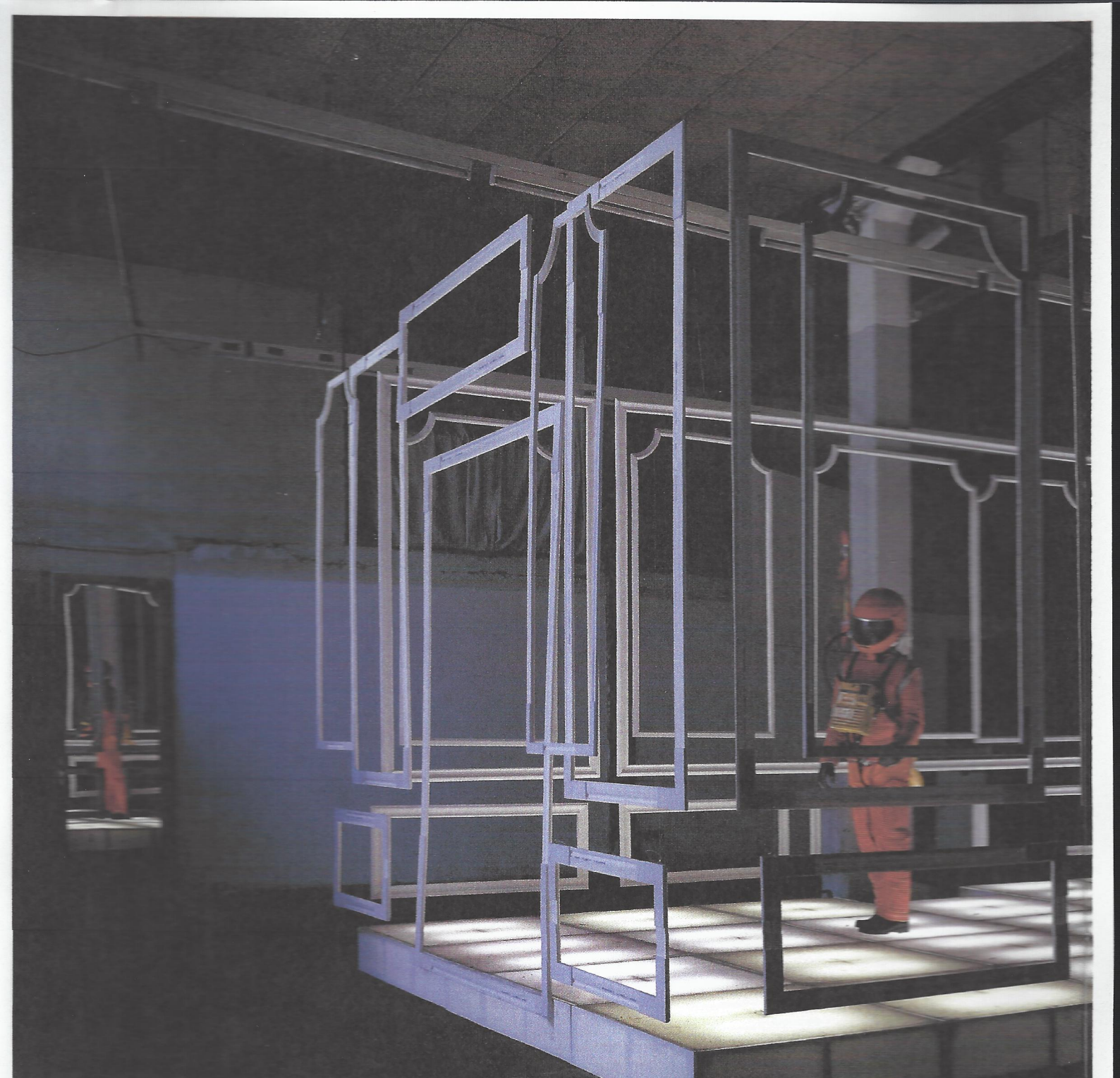
We've only just begun
brut und Schauspielhaus

Natascha Gangl
Im Interview

international

Istanbul
Kunst in schwierigen Zeiten

Athen
Off-Szene trotz Krise



Fabrikhalle als Bühnenmodell

mo.e – Verein zur Förderung interdisziplinärer Kunst und Kultur seit 2010

Alice Beck



Als wir diesen Sommer die Fotografien des Bühnenbilds von Anna Viebrock für das Stück *Tessa Blomstedt gibt nicht auf* (Regie: Christoph Marthaler) an der Volksbühne Berlin entdeckten, staunten wir nicht schlecht: Eine getreue Nachbildung der Fabrikhalle des Kunst- und Kulturvereins in der Thelemangasse 4 – mit samt Treppenaufgang und Samtvorhang, Piano, Schwingtüren und Fensterfront. Die in der künstlerischen Bespiegelung und alltäglichen Nutzung des Vereins so oft adaptierte Raumstruktur wurde als Bühnenraum rekonstruiert.

Anna Mitterer und Matthias Buch:
Remains of Space
© mo.ë 2012

In der aktuellen Situation des mo.ë treffen damit folgende Aspekte aufeinander:

- » Die Fabrikhalle in Teilstücken und als auf- und abbaubare Kulisse an deutschen Theaterbühnen.
- » Die Fabrikhalle als Ort und Ausgangspunkt für raumgreifende Installationen und Produktionen eines breiten Kulturprogramms.
- » Die Fabrikhalle als Kernstück eines historischen Hauses im Wiener Gemeindebezirk Hernals, das im Zuge der „Aufwertung“ durch die Immobilienfirma Vestwerk zu Luxuslofts umgewandelt werden soll.

Könnte man erstaunt und amüsiert sein, wie einfach es erscheint, einen belebten Raum wie das mo.ë zu rekonstruieren und damit in Anbetracht einer drohenden Schließung in Form des Bühnenbilds auch zu archivieren (und das mit den finanziellen Mitteln der Kulturpolitik einer anderen Stadt)? Vielleicht. Die Situation wirft vorerst Fragen nach der Beständigkeit und Fragilität eines Raumes auf: Was macht ihn aus, wo fängt er an und wo hört er auf?

Geschichte und Programm des Vereins

Der Kunst- und Kulturverein mo.ë agiert seit 2010 in den Räumlichkeiten der ehemaligen k. u. k. Orden- und Medaillenfabrik Mandelbaum im 17. Bezirk in Wien. In Eigenregie und mit wechselnden Teams entwickelte sich der Raum mit dem Fokus auf Produktion und Experiment in Kunst und Kultur. Die räumliche Struktur des Hauses mit der großen Fabrikhalle und ihren Nebenräumen bildet ebenso die Grundlage unserer Kulturarbeit, wie das Bewusstsein für den andauernden Konflikt und die Überschneidung aktueller Themen auf zeithistorischer, kultur- und raumpolitischer Ebene.

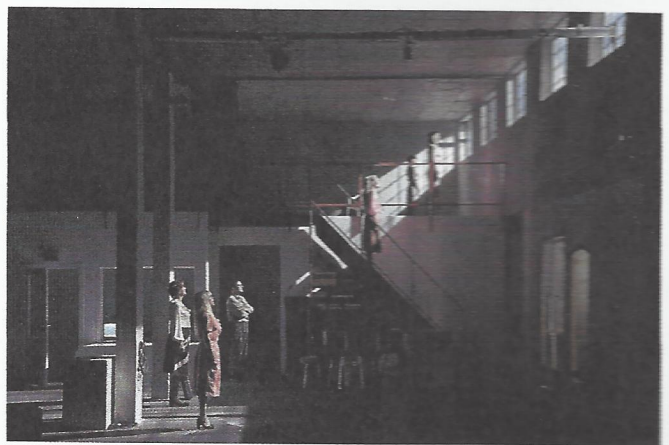
Mit dem Selbstverständnis als artist-run-space bietet mo.ë seither Platz für die Freie Szene der bildenden, darstellenden und performativen Künste sowie der U-, E- und Experimentellen Musik, die sich diesen festen Kategorisierungen erfolgreich widersetzt und fortwährend freien Arbeitsraum sucht. Seit 2013 wurde in den Räumlichkeiten ein regelmäßiges, von Bezirk, Stadt und Bund gefördertes Kulturprogramm etabliert, das auf drei Säulen baut: Die Räume der Galerie und die Fabrikhalle für klassische und experimentelle Formate von Ausstellung, Konzert, Performance, Raum- und Klanginstallation, das Atelierhaus mit Arbeitsraum für bis zu zehn Künstler_innen und das internationale Artist-in-Residence Programm (AIR) mit Kontakten nach Den Haag, Hamburg, Helsinki, Istanbul, Osaka und Seattle. Das monatliche Programm setzt an dem Begriff des Transmedialen an. Es beinhaltet eigenständige Projekte von Einzelpersonen und Kollektiven, seit Jahren aktive Veranstaltungsreihen unabhängiger DIY Labels sowie vor Ort realisierte, raumgreifende Tanz- und Theaterproduktionen und beherbergt Kunst- und Kulturschaffende auf Tour – ohne dabei ein bis zur Gänze durchkuratiertes und wasserdichtes Profil zu beanspruchen.

In zeitgleicher Raumnutzung und durch Parallelbespielungen werden die künstlerischen Prozesse fortwährend neu verbunden und damit unterschiedlichen Öffentlichkeiten zugänglich gemacht. mo.ë verfolgt mit dieser hybriden und leistbaren Programm- und Raumstruktur seit nunmehr fünf Jahren den Wunsch, die Wiener Kulturlandschaft zu erweitern und selbstorganisiert zu agieren. mo.ë versteht sich dabei als Infrastruktur, die besonderes Interesse am Experiment und am Installativen hat, da wir in diesen Bereichen wichtige und unterstützungswerte Initiativen sehen. Im Vordergrund unseres Tun steht die Reflexion über prekäre und flexible, kontemporäre Arbeitsweisen und Raumgestaltungen in Kunst und Kultur.

In Wien können sich zum Beispiel in der überfälligen und brisanten Debatte über Leerstand¹ greifbare Modelle herausbilden. Hierbei geht es auch darum, dass Kunst- und Kulturschaffende die Potentialität ihrer gesellschaftlichen Rolle befragen, schärfen oder transformieren, das Mehr an Imaginationen von sozialen und künstlerischen Aktivitäten herausarbeiten – die von Niels Boeing in der Debatte aufgeworfenen Fragen miteingeschlossen: „Um wessen Recht auf Stadt geht es eigentlich? Wem wird es vorenthalten? Wer soll es sich nehmen?“². Anschließend stellt sich die Frage nach den Folgen des Nehmens: Welche Rolle kommt einem, hier dem Theaterjargon entlehnten, „Haus“ zu? Welche Wertigkeit wird der Langlebigkeit von räumlich verorteten Organisationsstrukturen in Anbetracht einer mobilen und flexiblen Lebensrealität eingeräumt? In welchem Verhältnis steht die Formulierung von Widerstandsfähigkeit und die Umsetzung von Widerständigkeit, wenn wir auf gesicherten und gewachsenen Arbeitsraum in Kunst und Kultur hinauslaufen wollen?

Für den Erhalt und die Zukunft des mo.ë in den Räumlichkeiten der Thelemangasse 4 haben wir mit Beginn des Dezember-Programms eine Petition gestartet. Die Existenz eines transdisziplinär agierenden Kunstvereins und die Erhaltung von leistbarem Wohn- und Arbeitsraum in der Hernalser Nachbarschaft steht auf dem Spiel! Auch die öffentliche Zugänglichkeit eines Ortes, an dem sich die Wiener Stadt- und Bezirksgeschichte jenseits des Gürtels ablesen lässt, ist bedroht³. Wir sind der Meinung, dass diese konkrete Situation die Chance bietet, entscheidende Fragen in Kunsträumen und Kulturpolitik selbst in Aktionen umzusetzen. Gerade jetzt muss mo.ë bleiben!

Wir laden alle Interessierten ein mitzuwirken und mo.ë als Treffpunkt und Plattform zu nutzen: JOUR FIXE immer freitags um 14 Uhr: www.moe-vienna.org. ||

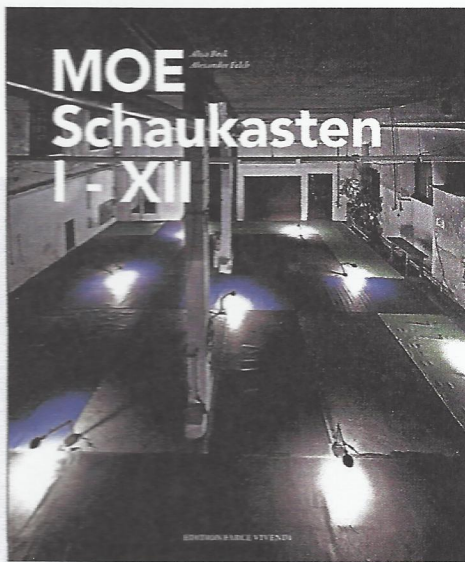


Christoph Marthaler: Tessa Blomstedt gibt nicht auf
Bühnenbild: Anna Viebrock, Volksbühne Berlin 2014
© Walter Mair

¹ IG Kultur Wien (Hg.): *Wer geht leer aus? Plädoyer einer anderen Leerstandspolitik*. Wien 2015.

² Niels Boeing: *Von Wegen. Überlegungen zur freien Stadt der Zukunft*. Hamburg 2015, S. 37.

³ Die von der Familie Mandelbaum erbaute Fabrik ist Schauplatz der in dem Roman *Ewigkeitsgasse* erzählten Familiengeschichte Frederic Mortons. Dazu: Valerie Bosse: *Vom Kommen und vom Gehen. Realität und Fiktion eines Ortes – kulturelle Identitäten räumlich betrachtet*. Dipl. Arb. Universität Wien 2013.



Dieser Text ist ein Auszug aus dem soeben erschienenen Katalog des von Alexander Felch konzipierten Projekts *MOE Schaukasten*:

Alisa Beck und Alexander Felch (Hg.):

MOE Schaukasten I – XII

Edition Paroe Vivendi, Wien 2015

Alisa Beck

studierte Kunstgeschichte und Cultural Studies in Wien und Paris. Sie arbeitet als Studienassistentin in Lehre und Forschung am Lehrstuhl für Zeitgenössische Kunst an der Universität Wien sowie an der Universität für Angewandte Kunst Wien. Seit 2008 ist sie in den Bereichen der Programmkonzeption, der Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung an verschiedensten Kultureinrichtungen tätig, in Projekträumen in Paris und Leipzig und aktuell im Team des Kunstvereins *mo.e* in Wien.





Michael Turinsky: My Body, My Pleasure
no.8 2014
© Alexander Felch